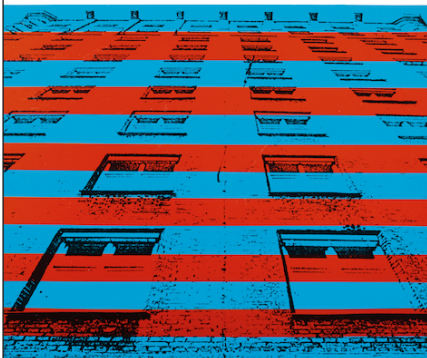


serge blenner la vogue



SERGE BLENNER

LA VOGUE

Reissue (Original von 1980)

Vinyl / CD / digital

VÖ: 8.11.2019



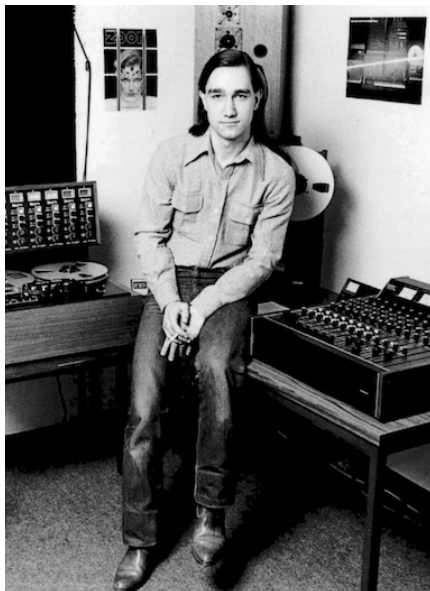
Label: Bureau B
Katalognummer: BB 324
Distributor: Indigo
Vinyl EAN / Bestellnr.
4015698795561 / 177471
CD EAN / Bestellr.
4015698589610 / 177472

Tracklisting

- 1 Phrase I (6:43)
- 2 Phrase II (4:34)
- 3 Phrase III (6:05)
- 4 Phrase IV (4:00)
- 5 Phrase V (3:07)
- 6 Phrase VI (3:53)
- 7 Phrase VII (8:48)
- 8 Phrase VIII (3:53)

Promo

Matthias Kümpflein
Tel 0049-(0)40-881666-63
matthias@bureau-b.com
www.bureau-b.com/releases



Musik, die die west-deutsche Weltuntergangsstimmung der frühen Achtziger zum Klingen zu bringt. Der gebürtige Franzose und Wahl-Hamburger Serge Blenner hat mit den düsteren, monotonen Synthesizer-Stücken seines 1980 erschienenen Albums „La Vogue“ den Soundtrack zum Kalten Krieg geliefert – wenn auch unbeabsichtigt.

Wer 17 Alben veröffentlicht, ohne übermäßig von der Öffentlichkeit bemerkt zu werden, der lebt für seine Musik, den interessiert nichts anderes. Kommerzieller Erfolg wird wohlwollend zur Kenntnis genommen, ist aber dem eigentlichen Interesse untergeordnet: die Musik zu machen, die man machen möchte, und nicht die, die gut verkauft. So einer ist Serge Blenner.

Blenner wird 1955 im äußersten Osten Frankreichs geboren, im Elsass. Als Student am Mülhausener Konservatorium (Harmonie und Komposition) hört er am liebsten elektronische Musik der Berliner Schule: Klaus Schulze, Tangerine Dream, Ash Ra Tempel/Manuel Göttsching. Sie war letztlich auch der Anstoß für ihn, nach Deutschland zu ziehen, dorthin, woher diese Musik kam.

Das war 1975. Er begann dann recht bald, selbst mit elektronischer Musik zu experimentieren, hatte 1978 erste Live-Auftritte und zog schließlich 1979 nach Hamburg, dem Sitz von Sky Records, einem der wichtigsten Labels für elektronische Musik zu der Zeit. Hier hatten Cluster Platten veröffentlicht, Michael Rother, Brian Eno, Conny Plank, um nur die Bekanntesten zu nennen. Kaum dort angekommen, begann er mit den Aufnahmen für „La Vogue“. Ein halbes Jahr später war er fertig und bot es Sky an. Dort griff man begeistert zu.

Die Platte wurde ein veritabler Erfolg, und Stücke daraus wurden sogar im Radio gespielt, und zwar nicht zu nachtschlafener Zeit in irgendwelchen Nischensendungen, sondern zu Zeiten, in denen noch breite Bevölkerungsschichten zuhörten – eine Seltenheit bei instrumentaler elektronischer Musik, da solche Stücke oft ganze Plattenseiten füllten und daher nicht besonders radiotauglich waren – nicht so bei Blenner, der durchschnittlich auf fünf Minuten pro Track kommt.

„La Vogue“ ist zweigeteilt: Die ersten vier Stücke klingen, als wäre Blenner hier noch auf der Suche nach seinem Stil gewesen, von der minimalistischen, auf einem einzigen Melodie-Pattern beruhenden, eher düsteren Fanfaren-Stück *Phrase I* über das fast schon poppige, harmoniereiche *Phrase II*, das sphärische *Phrase III* bis zum glockenhellen Klingklang der *Phrase IV* herrscht große Heterogenität. Wie aus einem Guss wirken dagegen die Stücke vier bis acht: Die Stimmung ist kalt und bedrohlich, die Musik ist wie eine Art Soundtrack zur Weltuntergangsstimmung, die Anfang der 80er-Jahre vor allem in West-Deutschland herrschte. Viele Menschen waren sich damals sicher, demnächst Opfer eines sowjetischen Atombombenangriffs zu werden. Es war der Höhepunkt des Kalten Kriegs.

Mit dieser Einschätzung konfrontiert, zeigt sich Blenner verwundert. „Ich bin doch gar kein depressiver Typ. Nein, das habe ich damit gar nicht ausdrücken wollen. Auf der anderen Seite: Es gibt ein Video auf YouTube, bei dem jemand *Phrase V* verwendet, um Bilder aus den frühen Achtzigerjahren von U-Bahn-Fahrten durch Ost-Berliner Geisterbahnhöfe zu unterlegen. Das Düstere scheinen also auch andere Menschen aus meiner frühen Musik herauszuhören. Insofern: Wenn andere es so hören – warum nicht?“